

ein Nachkomme des Gießener Professors Johannes Winkelmann war. Aus der Ehe gingen 12 Kinder, neun Söhne und drei Töchter, hervor. Von den Söhnen ergriff keiner den Beruf des Vaters. Sein Sohn Johann Philipp starb 1783 als Garnisonphysikus in Gießen, sein Sohn Ernst Wilhelm 1782 als Kammerrat in Darmstadt. Von den Töchtern heiratete Anna Dorothea 1765 den Regierungs- und Konsistorialregistrator Christian Moritz Diehl.

Berchermann war wohl der gelehrteste und gebildetste unter allen Oberhirten, die von der Reformation an der Darmstädter Superintendentur vorstanden. Besonders groß waren seine Sprachkenntnisse. Als junger Mann konnte er, wie oben erwähnt ist, die Korrektur einer griechischen Bibel übernehmen. Als Hofprediger war er imstande, „mit Archimandriten und griechischen Geistlichen, die nach Darmstadt kamen, sich in griechischer Sprache zu unterhalten“. Er beherrschte das Englische und Französische derart, daß er in diesen Sprachen zu predigen vermochte, was er auch zuweilen, z. B. in den welschen Dörfern, tat. Aber auch in den theologischen Wissenschaften war „seine Gelehrsamkeit gründlich und weitläufig“. Über seine sonstigen Kenntnisse und Fähigkeiten schreibt G. L. H. (wohl: Georg Ludwig Handwerck) in Jahrgang 1755 der „Frankfurtischen Gelehrten Zeitungen“: „In den schönen Wissenschaften hatte er mehr gethan, als die alte Theologen thun mogten, und die neuere zuweilen nicht können.“ „Von der Poesie war er ein Kenner und Meister.“ „Die vornehmsten (englischen) Dichter waren ihm nicht allein bekand; sondern auch schätzbar. Einige Zeit, da ich einen freyen Zutritt und er freye Stunden hatte, erklärte er mir die schönsten Stellen daraus, und laß sie mit eben der Entzückung, womit sie geschrieben waren. Das kam daher: er war selber ein vortreflicher Dichter und man konte von ihm, wie von Hagedorn sagen: Er bebte, wann er schrieb, und glühte, wenn er las.“ „Die Gedichte seiner Jugend hatten schöne Blumen, und sogar diejenige seines Alters noch ein frisches und grünes Laub. Seine Beredsamkeit gefiel vor andern, weil sie edel und natürlich, und nützte, weil sie schriftmäßig und göttlich war. Die erste Predigten waren die schönsten, so wie die letzten die erbaulichsten waren. Ob er gleich viele Gelehrsamkeit besaß, hat er doch wenige Schriften herausgegeben, weil es ihm an Zeit und Gelegenheit gefehlet. In diesen Schriften suchte er sich mehr der Kirche als der Welt, mehr seinen Zuhörern als den Gelehrten bekannt zu machen.“ Die letzte Bemerkung ist unbestreitbar richtig. Berchermann hatte das Zeug dazu, sich auf dem Gebiete der theologischen Wissenschaft mit gutem Erfolg zu betätigen. Das beweisen die mancherlei Gutachten, die aus seiner Feder vorliegen. Aber er hat sich schriftstellerisch auf dies Gebiet nicht begeben. Er hat überhaupt sehr wenig drucken lassen. Strieder nennt (vgl. Bd. I, S. 356) nur vier Arbeiten, die Berchermann im Druck herausgab, ein „in den Tagen und Nächten, die Berchermann in einem langwierigen Krankenlager bey der damaligen Erbprinzessin zubringen mußte, gefertigtes“ Gebetbuch („Wahrer Christen